

Wohnen im Pferdestall

Fürther Modell nachbarschaftlichen Zusammenlebens

VON GABI PFEIFFER

Die WG ist durch. Gleichwohl erwärmen sich immer mehr Menschen für die Idee gemeinschaftlichen Wohnens. Heute sind es künftige Eigentümer, die ihre Nachbarn kennen wollen und schätzen lernen. Ein aktuelles Beispiel aus Fürth.

FÜRTH – „Hier, das ist ganz wichtig“, sagt Architekt Hans Weidinger und zeigt auf dem Grundriss, „dass da eine Tür ist.“ Man kann sie offen lassen oder hinter sich zumachen. Denn, so Weidinger: „Wohngemeinschaft, das will heute keiner mehr.“ Miteinander wohnen schon – ohne die gruseligen Geschichten über Vorhängeschlösser am Kühlschrank und ungeputzte Klos.

Anfang der 90er Jahre ging's los damit. Experimentiert wurde in Freiburg und in Kassel, die Gemeinschaftsküche und ein Raum für Feste gehörten zum Inventar. Inzwischen ist das Modell gemeinschaftlichen Bauens – viel stärker übrigens in Spanien und Skandinavien etabliert – den modernen Bedürfnissen angepasst: Jeder hat seine eigene, abgeschlossene Wohnung. Alles darüber hinaus ist Verhandlungssache.

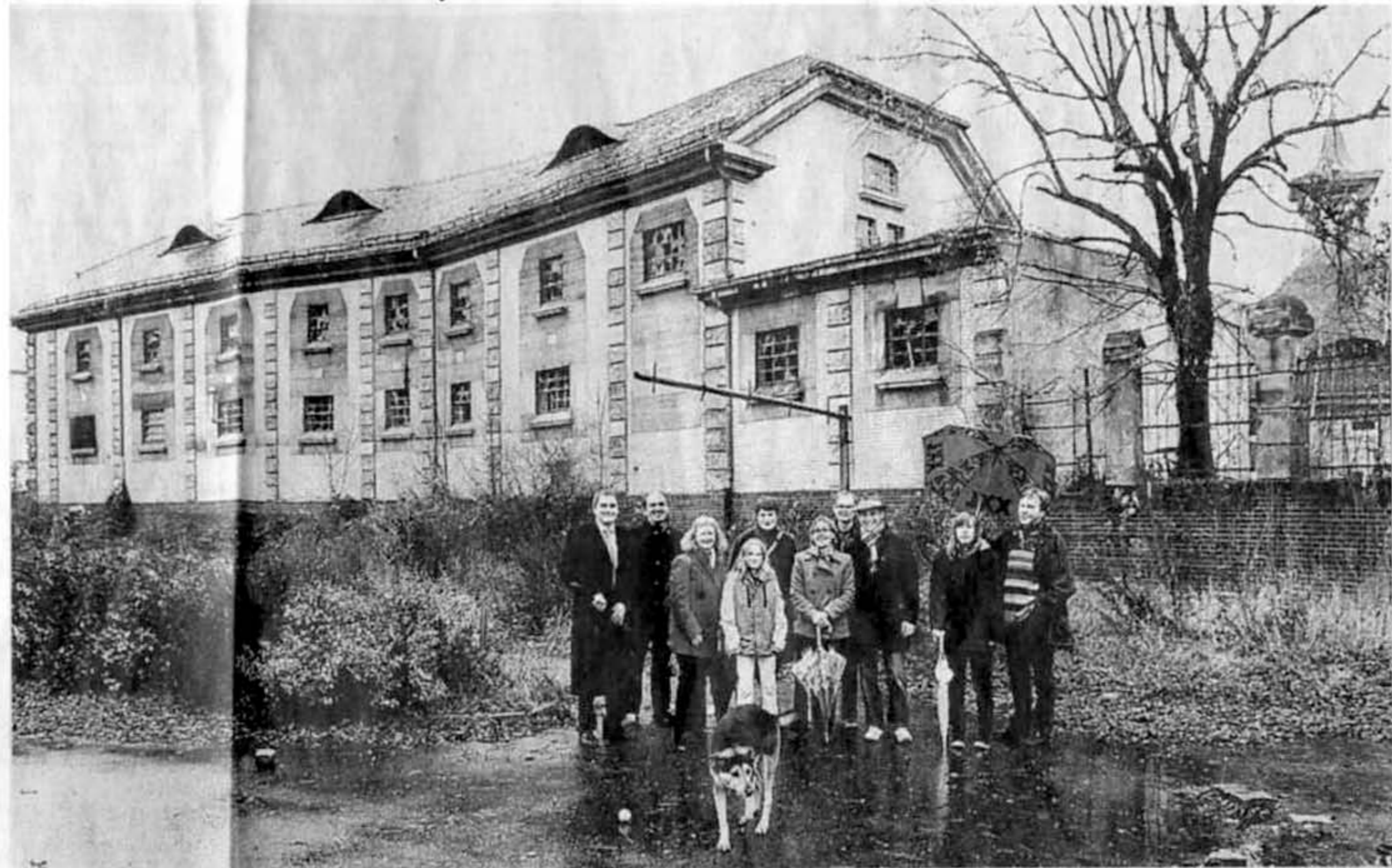
„Ich finde es einfacher und spannender, mit Leuten zu bauen, die man kennt“, meint der Architekt. Er selbst wohnt so, in einem ausrangierten Backsteinbau am Fürther Südstadtpark. Die US-Army prüfte bis zur Auflösung der William O. Darby-Kaserne im Jahr 1995 hier ihr Material, heute leben vier befreundete Parteien – in dem Haus mit großem Garten. Weil das eigene Modell soviel Lob bekam, will Weidinger weitermachen. Das Objekt ist schon gefunden. Ein langge-

strecktes Gebäude auf der anderen Seite des Parks. Um die Jahrhundertwende wurde das Haus mit dem Walm-dach als Stall für die Offizierspferde erbaut. Die Knechte hausten spartanisch am Kopfende. Später gab das Haus den Sitz für Minenwerferkompanie und Panzerabwehr, wurde schließlich zur Garage für amerikanische Militärfahrzeuge umfunktio-niert. „Derzeit hausen die Tauben drin.“ Das soll anders werden.

In der Computeranimation sind die 4,60 Meter hohen Räume schon mit Galerie ausgestattet, spenden Flügeltüren weiches Licht. Das Dach wird angehoben, von der Loggia aus geht der Blick in den Himmel. 1000 Quadratmeter insgesamt sind's, auf drei Geschossen sollen zwölf Wohnungen mit 60 bis 127 Quadratmetern entstehen. Die Hälfte davon ist schon reserviert. „Über die Farbe stimmen wir demokratisch ab“, sagt Planerin Margarete Weidinger.

Mit Vorstellungsgespräch

Ein Clou: Wer zur Baugemeinschaft stoßen will, muss sich den Mitgliedern vorstellen. Passen er und sie oder die Familie ins Haus? Gemeinschaftliches Denken, Aufgeschlossenheit, Humor und andere anzeigensübliche Vorzüge sind erwünscht. Dann stellt sich noch die Frage nach der Finanzierung. Mit 1000 Euro Einstandsgeld und einer Bankbestätigung wird das ernsthafte Interesse geprüft, danach ist Mitreden gefragt. Soll die Heizung in der Wand verlaufen und damit 25 Prozent Energie eingespart werden? Sollen Sonnenkollektoren und ein Brauchwasserkreislauf installiert werden? Wie viele Stellplätze braucht man im Hof?



Die künftigen Bewohner des Hauses Venusweg in Fürth mit den Architekten.

Foto: Günter B. Kögler

Einig sind sich die künftigen Bewohner im Alter von 16 bis Anfang 50, dass die Gartenanteile ohne Zäune auskommen werden. Dass im Hof – später durch zwei Tore abgeschlossen – ein grünes Eck eingerichtet wird. Zwei Flächen im Haus sind noch frei, hier könnten Billardtisch und Gästezimmer, Abstellräume oder anderes eingerichtet werden.

Mindestens einmal im Monat treffen sie sich zu Gesprächen, Führungen, Vorstellungsrunden. Und wer zieht ein? Zum Beispiel Ina Wagner. Die Psychotherapeutin will sich mit

Wohnung und Praxis im Altbau einrichten, auch die Tochter zieht mit ins Haus. „In so einem Projekt kann sie meine Nachbarin sein“, sagt Wagner und lächelt. Sie hatte ursprünglich von einem Holzhaus geträumt. Doch die Erbschaft reichte für die Preise in der Stadt nicht aus, weit raus aufs Land wollte sie nicht. Oder Bernd Münster. Elf Jahre lang hat der Filmautor in Cadolzburg gewohnt, will jetzt zurück nach Fürth. Nach Fürth?

Das hätten sich die meisten nicht vorstellen können. Doch dann haben sie der frühere Pferdestall, der großzü-

gige Südstadtpark und ein Preis der wohl zehn bis 20 Prozent unter vergleichbaren Angeboten liegt, für das Wohnen in Fürth eingenommen. Nicht zu vergessen: Die Aussicht auf eine Hausgemeinschaft, wo der Nachbar mal auf den Hund aufpasst oder man etwas gemeinschaftlich unternimmt. Aufeinanderkleben freilich will niemand, aber alle miteinander wollen ausprobieren, was die Wohnform möglich macht.

@ Weitere Info und Kontakt unter: www.venusweg.de